

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahre Christ bleibt in aller Gefahr und Trübsal erfüllt mit Zuversicht auf Gott und hohen Heldenmuth

Schlitte, Gotthilf Sigismund

Halle, [1779?]

VD18 1318931X

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215024-



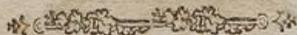
Hochgelobt in deinen Höhen
Sey Jehovah! du mein Theil!
Erd und Himmel wird vergehen; —
Ewig, ewig ist mein Heil!
Ob aller Trost um mich verschwindet,
Ich hang an deinem Angesicht, —
Mein Glaube, Vater, läßt dich nicht,
Der Wunden schlägt und sie verbindet! —

Ps. 71, 19--24.

Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge thust;
Gott, wer ist dir gleich? — Denn du lässest mich erfahren
viel und große Angst; und machest mich wieder lebendig,
und holest mich aus der Tiefe der Erden heraus. — Du ma-
chest mich sehr groß, und tröstest mich wieder. So danke
ich auch dir mit Psalterpsiel für deine Treue, mein Gott; ich
lobsinge dir auf der Harfen, du Heiliger in Israhel. Meine
Lippen und meine Seele, die du erlöset hast, sind fröhlich und
lobsingen dir. Auch tichtet meine Zunge täglich von deiner
Gerechtigkeit, denn schämen müssen sich und zu schanden wer-
den, die mein Unglück suchen.

21

Groß

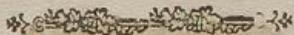


Groß, M. U. Z. außerordentlich groß war die Noth und Angst Davids, dieses frommen und Gott so theuren Königs, aber eben so groß und noch unendlich größer war die rettende Macht Gottes! Groß war die Angst seines Herzens — denn seine Feinde (B. 10. 11.) redeten wider ihn, und die auf seine Seele hielten, beriethen sich mit einander und sprachen: Gott hat ihn verlassen, jaget nach und ergreift ihn, denn da ist kein Erretter! — Aber größer, als das bekümmerte furchtsame, und beinahe verzagende Herz Davids, war Gott der Allmächtige! — Seine Zuversicht auf Gott ward nun aufs neue und auf immer durch die herrliche Errettung Gottes gestärkt — und desto größer war nun sein Vertrauen auf Gott, je größer vorher sein ängstlicher Kleinmuth war! — Und kommen wir M. U. Z. nicht so oft in diesem Leben in ähnliche höchstkümmervolle Umstände? Wie oft kommts nicht, daß unser Herz von einem Feind, gequält, geängstet weint?

Ich berufe mich dann zuvörderst auf eure Erfahrung, all' Ihr Bewohner dieser Stadt —

ließ euch Gott nicht in vergangenen Kriegszeiten erleben viel und große Angst? Galt es da nicht oft euch, was Jes. 54, 7. 8. sagt: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen: aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Aber unterstützte euch da nicht Gott allemal am kräftigsten, und erfreute euch und tröste euch immer aufs herrlichste wieder? —

Auch Euch Meine entfernten, theuersten Mitbrüder, nehme ich ist zu redenden Zeugen hierüber! — Ihr konntet wohl in manlich geschlossnen Feldzuge recht eigentlich und wahrhaftig sagen: Gott, wer ist dir gleich! — Du lässest uns erfahren viel und große Angst, du machest uns, uns vor Gefahr, Noth, Angst, Hunger, und Seuchen oftmals halb todte wieder lebendig! — Du holst uns aus der Tiefe der Erden, der Felsenklüfte, Gräben, Klippen, Gebürgen und der schrecklichsten Abgründe herauf! — Du machest uns gegen unsere Feinde in Hoffnung
sehr



sehr groß, und tröstest uns nach aller Gefahr, Angst und Kümmerniß wunderbar wieder. — So danket denn auch Gott mit Psalterpiel für seine Treue, eurem, unserm Gott, lobset ihm auf der Harfen, dem Heiligen in Israel. Eure Lippen und eure Seele, die Gott erlöst hat, müssen von nun an fröhlich seyn und lobsingen unserm Gott! Auch tichte dann eure Zunge täglich von seiner Gerechtigkeit, — denn schämen müssen sich und zu schanden werden, die unser Unglück suchen! —

Noch mehr! Meine theuersten Freunde, träten gegenwärtig alle oder doch die meisten unserer weit entfernten schon durch die Geißel des Kriegs gestäubten Mitchristen unter uns auf, und sprächen von den Wundern Gottes zu uns: würden sie nicht gewiß alle, gleichsam mit einer Stimme, — mit entzücktem Dank ausrufen: Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge an uns thust! Gott, wer ist dir gleich? denn du ließest uns erleben viel und große Angst, und tröstest uns väterlich wieder, du machtest uns verzagte und verzweifelnde und von harter feindlicher Behandlung halb getödtete wieder lebendig! —

Was war denn nun die Nacht
Durchlämpfter Leyden? —
Ein hingeschwundner Augenblick;
So rinnet dann des Dankes Zähren
Von dem Auge jedes Christen herab,
Rinnet dem mächtigen Freundengeber zu Ehren
Bis an's Grab! — —

Ja ein bis ans Grab unerschüttertes kindliches Vertrauen auf Gott, sey von nun an unsere erste und letzte Pflicht:

Und ein Gebet um neue Stärke,
Zur Vollendung edler Werke
O! unser aller Schöpfer, hör es gern.

Vaterunser 10.



T e x t

der 91ste Psalm.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet; Der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg; mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln; seine Wahrheit ist Schirm und Schild: Daß du nicht erschrecken müßest vor dem Grauen des Nachts; vor den Pfeilen, die des Tages fliegen; Vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet; vor der Seuche, die im Mittage verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten: so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen: und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen: Daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf dem Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen. Er begehret mein, so will ich ihm ausbelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth: ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

Der



Der Christ bleibt mitten in Gefahr und Trübsal dieses Lebens erfüllt mit Zuversicht auf Gott und hohen Heldenmuth:

1. Viel Trübsal und Gefahr stoßet uns hier zu.
2. Dennoch bleibt der wahre Christ erfüllt mit Zuversicht auf Gott und hohen Heldenmuth.

Harre Seele, harre stets auf Gott,
Der Thoren Trost verschwindet,
Wenn der Gerechte in der Noth
Das Herz des Schöpfers findet.
Wenn jener fällt, —
Steht er als Held;
Er steht wenn jene zittern;
Als Fels in Ungewittern! —

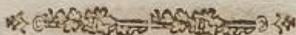
Sey unbewegt, wenn um dich her
Sich Legionen Feinde sammeln!
Gott hilft, wenn Christen hülfeseer
Zu ihm um Gnade stammeln,
Er weiß die Zeit der Qual,
Er zählt der Thränen Zahl!
Er wiegt all' unsre Schmerzen —
Und wälzt sie von dem Herzen

Amen.

Meine andächtigen Zuhörer!

Alle die Trübsale, die uns hier treffen, oder doch treffen könnten, sollte ich euch jezo schildern, alle Gefahren, die uns augenblicklich in diesem Leben von allen Seiten her umgeben, sollte ich euch nun wirklich darstellen! O wie, und wo sollte ich da anfangen, und wo enden? — Welche Schreckenbilder würden hinreichend seyn, um sie euch in ihrer ganzen gräßlichen Gestalt abzumahlen! Und welches alles überschende Auge würde nöthig seyn, sie alle zu überschauen — um sie darstellen zu können — O! der blödsinnige Mensch vermag das

das



das mit seiner Kurzsichtigkeit nicht! Denn welche Menge von Gefahren und uns bevorstehenden Unglücksfällen bleibt uns nicht gänzlich unerkannt in diesem Leben; nur die Ewigkeit erst wird sie uns vielleicht einst in ihrer ganzen schrecklichen Menge und fürchterlichsten Größe zeigen; wo wir dann demüthigst niederfallen und die göttliche Vorsehung verehren werden, daß sie dieselbigen mit verschonender Güte von unsern Häuptern abwandte. Dieser aller also ist nicht mitgedacht! — — denn wir wollen ihrer einst mehr und mit Freudenthränen vor dem Throne Gottes gedenken; nahen wir uns dennoch, M. G. Fr., mit dieser Betrachtung einer traurigen Aussicht! — Einer Aussicht, welche uns hier, da, dort, kurz, welche uns überall Unglücksfälle, Trübsale, schreckliche Plagen und unvermeidbare Gefahren des Todes zeigt, die auf uns in diesem Pilgerleben warten!

Ist nicht gleich der erste Eintritt in dieses Leben schon ein unumgänglicher Eintritt in immerwährende Todesgefahr? — Dächte das neugebohrne Kind alle die Gefahren, die gleich nach seinem ersten Erwachen zu diesem Leben disseits der Ewigkeit ihm auslauren: würden da nicht oftmals heisse Thränen der Angst das junge Leben eines solchen in seiner ersten Blüthe und Athmen wieber ersticken? Und nun von der Wiege an bis an den Sarg, welche eine entsetzliche Kluft! — Wie viel Gefährlichkeiten, Trübsale, Kummer, Noth und Unglücksfälle erwarten da — das hülflose Menschenkind, uns arme Erdbürger! Sollten wir sie nur immer alle übersehn; wir würden zittern und anbeten. Zittern würden wir vor ihrer furchtbaren Größe und erschrecklichen Menge, alsdann, wann sie uns mit allen ihren Schrecknissen drohten. Und dann, wenn sie vor uns wie Gewitter Gottes schonend vorübergegangen wären, würden wir mit entzücktem Dank anbeten die unendlichen Erbarmungen Gottes, daß er seine schützende Rechte über uns ausbreitete, daß wir trotz ihnen noch nicht dahin sind! — Und dann o Gott! wie ist der Schmerzen, und jeder Bedrängniß, die uns wirklich hier befallen, eine so große Summa! Wie viel schreckliche Tage erleben wir nicht, von denen wir mit Wahrheit sagen müssen, sie gefallen uns nicht! — Wie viel und große Gefahren beängstigen nicht unser Herz, daß wir oft keinen Ausgang aus ihnen, keinen wohl-

thä

thätigen Erretter mehr gewar werden, so daß wir oft in der bängsten Erwartung dieser Dinge schweben, die da über uns kommen sollen.

Demn welchen Gefahren und wirklichen Drangsalen setzt uns nicht

1) unsere eigene Unbesonnenheit, unsere Versehen und stürmischen Leidenschaften aus? – Gefahren und Trübsalen, welchen wir entgehen könnten durch ein weises Verhalten, wenn das Wort Gottes immer wäre unseres Fußes leuchte und ein Licht auf unserm Wege! Wie oft müssen wir aber mit Demuth und innigster Beschämung bekennen: es ist unserer Ehrsucht Schuld, daß wir so gestäubet werden, und unsers Ungehorsams, daß wir so gestraft werden! Also müssen wir es inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzleid es bringt, den Herrn unsern Gott zu verlassen in der Gedankenlosigkeit unsers Herzens und ihn nicht fürchten in der Wuth unsrer Leidenschaften.

2) Unsere bösen Nebennmenschen – Meine th. Fr.! wie viel verdeckte Neße, verborgene Schlingen und ungesehene Fallstricke legt uns nicht täglich ihre tückische Hinterlistigkeit und häßliche Bosheit. – Wie ofte fallen wir

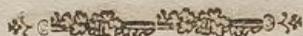
Durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld —

Dies predigt uns die verführte und unterdrückte Unschuld; dies klagt uns! die gestürzte Rechtschaffenheit laut genug mit beredten Seufzern und bitteren Thränen im Auge, die ihr die harten Fesseln erpressen, in we che sie die Arglistigkeit ihrer Feinde und Verräther unbarmherzig sehn.

Und

3) in wie viel Fährlichkeiten, Versuchungen und Kümmernisse versetzt uns die göttliche Vorsehung selbst. – „Wie? eine gütige Vorsehung kann uns so grausam behandeln?“ – Ihr, die ihr diese Sprache führt, wißt, ihr nennt das gerade Grausamkeit, was Gerechtigkeit Gottes ist. Gott ist eben so gerecht, als gütig. Er bestraft daher alle Sünde, Laster und Untugend eben so streng, als

herz



herrlich er jede wahre Tugend belohnt! Hunger, Pest, Brand, Krieg und tausend andre Unglücksfälle stehen also auf göttlichen Befehl bereit, eine Welt voll Sünder zu strafen! – Gott sagt daher: Wie murren denn die Leute im Leben also? wenn ich sie strafe. Ein jeder murre wider seine Sünde, denn diese ist ihr Verderben, diese bewafnet gegen sie meine strafende Rechte! – Gott verhängt aber solche Trübsale auch über uns zu unsrer heilsamen Besserung und zur Prüfung und Stärkung unsrer Zuversicht auf ihn: Mein Kind, spricht daher Salamo 3, 11. 12. Verwirf die Zucht des Herrn nicht, und sey nicht ungeduldig über seine Strafe, denn welchen der Herr liebet, den strafet er. Dies bestätigt auch das Neue Testament: Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Ebr. 12, 6. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget! Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn – aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. – Freulich wird also nach einer unwidersprechlichen Erfahrung, den wahren Christen nach unsers Textesworten schreckliches Grauen der Nacht oftmals umgeben; Pfeile, die des Tages fliegen, werden nahe seinem Leben drohen. Jene Ungeheuer – die Pestilenz, die im Finstern schleicht, und die Seuche die im Mittage verderbt, werden mit ihren giftigen Schlunde zu ihm sich nahen; – dann werden freulich auch zu seiner Seiten tausend fallen und zehntausend zu seiner Rechten – aber alles, alles dies wird ihn doch nicht erschrecken! – Wie oft geräth zwar der Fromme in solche, kummervolle Umstände, daß er mit David klagen muß: Herr Gott, mein Heiland ich schreye Tag und Nacht zu dir, laß mein Gebet vor dich kommen und neige deine Ohren zu meinem Geschrey, denn meine Seele ist voll Jammers und mein Leben nahe bey der Hölle. Ich bin denen gleich geachtet, die zur Hölle fahren, ich bin wie ein Mann der keine Hülfe hat. Ich liege unter den Todten, verlassen, wie die Erschlagnen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst, die von deiner Hand abgesondert sind. Ja dein Grimm drückt mich du drängst mich

mich

mich mit allen deinen Fluchen, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage! – Aber so dringend auch die Gefahren seyn mögen, die oftmals um ihn her gleichsam eine Wagenburg schlagen; so groß alle die Noth, Kümmerniß, Last und der Jammer seyn mag, die sein ganzes Herz pressen, und sein Haupt da nieder beugen; so wird der wahre Christ doch nie, auch in den bedrängtesten Umständen von der Welt nicht, wirklich verzagen; sondern auch alsdann noch muthig sein kummersehweres Haupt empor heben und schauen, ob sich seine Erlösung nahe, denn er kann voll wahrer Zuversicht auf Gott, seinen Erretter und Heiland hoffen und überall unerschütterten Heldenmuth zeigen.

Und dies ist gerade die Sache, welche verdient, im

Zweiten Theil unserer Rede näher erwogen zu werden.

Wär's nicht leicht möglich, Meine andächtigen Zuhörer, daß ein wahrer Christ, wenn er in harte Drangsale geräth, und ach! darein geräth er hienieden nur allzu oft! – seinen Muth verlieren und wirklich verzagen könnte? – Mein! Theuersten Freunde! da, wo der Gottlose, der Ungläubige, der Unchrist Kleinmüthig verzagt und schrecklich oft verzweifelt; da kann der wahre Christ freudig und voll Muth seyn, – da kann er mit dem festesten herrlichsten Vertrauen auf Gott hoffen, – selbst da, wo er nicht sieht, noch glauben, selbst da, wo er nichts als Gefahren und Tod vor sich erblickt, seinen Herrn und Erretter loben, lieben und anbeten. – Wie? sollte er da seinen Muth verlieren, er, welcher unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet? – Sollte der angstvoll verzweifeln, der zum Herrn sprechen kann: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe? – Sollte also nicht der wahre Christ selbst da noch glauben, wo er nicht sieht, da nach dem 4. B. die Wahrheit seines Gottes ihm Schirm und Schild ist, das heißt, da die Wahrfastigkeit Gottes ihn über alles überzeugt, daß seine Zusagen Wahrheit sind, daß also gewiß auch an ihm jene große Verheißung werde erfüllt werden: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen? Ja muß er selbst (B. 13.) auf den Löwen und Ottern gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen; so wird



das Gebrülle des Löwen und der jungen Löwen, und Drachen seinen Kühnen, unternehmenden, und alles wagenden Muth und sein alles von Gott hoffen: des kindliches Vertrauen nicht erschüttern - und das Gezißte der Ottern seinen ächten christlichen Heldengeist nie feige machen und in seinem graden lauf zurückscheuchen! - Denn er kann mit Paulo herzlich versichern: **Nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes meines Zeilandes und Vaters, weder Hunger noch Schwerdt, weder Gefahr noch Tod!** - Und wie könnte er auch anders denken, reden und handeln? da er mit völliger Ueberzeugung seines Verstandes und mit der ganzen Zustimmung seines Herzens einen Gott gläubet, ob auch noch so viel Thoren um ihn her ihn verläugnen möchten. - Seine herrlichen Eigenschaften sind ihm also untrügliche Bürgen der göttlichen Errettung und eine nie versiegende Quelle wahren Trostes, herzlichster inniger Beruhigung und feuriger Loblieder auf ihn. Denn sein Gott, den er verehrt, der seine Zuversicht ist, der ist -

- 1) kein ohnmächtiger Göße, nein! er ist - der Allmächtige selbst. - **Er wirkt alles in allen! Will er etwas, so geschieht, - er gebet, so stehts da! Gott, wer ist dir zu vergleichen, wer ist wie du!**

Gott, der die Welt
Allmächtig hält,
Wer wollte dir nicht trauen?

Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, hoch deine Rechte. So denkt der Christ mit heiligen Schauer die Allmacht seines Gottes und betet, gläubet, hoffet und erwartet alles von ihm. Denn er weiß

- 2) Gott ist so allwissend, als allgegenwärtig und allein weise. Alles, was da geschieht im Himmel und auf Erden und unter der Erden, weiß er. Er kennt daher mich, sein Geschöpf, weiß alle meine Umstände, alle meine Noth, allen meinen Kummer und Jammer, sollten gleich Menschen es nicht wissen und öfters nicht wissen wollen. **Er, der Allgegenwärtige erblickt alle Gefahren des Todes, die mich in jedem Augenblick und von allen Seiten her umgeben, - sieht jede meiner heißen Thränen, die ich oft im verborgens-**
sten

sten Winkel Stromweise vergieße, - hört jeden auch den leisesten Seufzer meines gepressten Herzens, der mir, ungehört von Sterblichen, entflieht. Mit einem Wort, Gott sieht, hört, weiß alles - und er ist allein weise! - Seine Absichten und Zwecke sind also immer die besten, seine Mittel die er anwendet, sie zu erreichen, - die bequemlichsten, tauglichsten und hinlänglichsten dazu. Führt er mich also ins Unglück, Elend, Gefahr und Kreuz: so konnte er zum besten meiner unsterblichen Seele nicht anders handeln - er konnte mich sanfter nicht zum Himmel führen. Diese Kreuzschule ist für mich gewiß die beste, worin ich mein Heil und Weißheit des Himmels lernen - wo ich eilen soll, und meine Seele erretten. Ja alle seine auferlegte Trübsale und über mich verhängte Bedrängnisse, auch die härtesten selbst, sind nur väterliche Züchtigungen, wodurch er mich bessern und zu sich ziehen will. Denn er ist ja

- 3) die liebe selbst - seine Güte währet immerdar, seine Barmherzigkeit mein lebelang - Gott, du bist ja, spricht der Christ. - mein Schöpfer und Erhalter, mein gütigster Vater und treuester Freund! Wie überzeugend lehrt mich die tägliche Erfahrung, daß deine Güte, die alle Morgen neu wird, es ist, die mich errettet vom Stricke des Jägers und von der schädlichen Pestilenz - daß deine Erbarmung es ist, - welche es verhütet, daß mir kein Uebels begegne und keine Plage zu meiner Hürte sich nahe - und daß deine Gnade es ist, die deinen Engeln befiehlt über mir, daß sie mich behüten auf allen meinen Wegen, daß sie mich auf den Händen tragen, auf daß ich meinen Fuß an keinen Stein stoße! O! wie viel Ursach hat der wahre Christ, das zu denken, und in heilige Verwunderung über die oftmals so wundersame Errettung seines Gottes zu gerathen und zu beten:

Gott! sollt ich die Gefahren wissen,
Die alle Nacht mein Zelt umziehen,
So würd' ich Abends zittern müssen,
Und früh - würd' ich vom Danke glühn! —



O mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an, der du deinem Volk verheissen hast, ehe sollen Hügel weichen und Berge hinfallen, ehe du es verlassen willst, so verlaß mich, versäume mich dann nicht, wenn kein Trost und keine Errettung mir mehr sichtbar werden will. So oft hast du ja schon durch Noth und Tod geholfen, liebevoller Vater, ich traue dir's zu, du wirst weiter helfen und mich endlich mit Ehren annehmen.

- 4) Der wahre Christ kennt die Treue und Gerechtigkeit seines Gottes zu gut, als daß er nicht überall, in aller Gefahr und Trübsal, auf ihn von ganzem Herzen vertrauen sollte. Er sagt: Gott deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge thust! - leidet daher oft und lange seine Unschuld, Spott und Hohn, lachen danu auch immer seine Feinde seiner Seufzer, seiner Thränen und Angstgebete zu Gott; - rufen sie auch gleich mit Hohn gelächter gegen ihn aus: Wo ist nun dein Vertrauen, wo ist nun der Gott, auf den du hoffest? - So harret er dennoch voll starker Zuversicht auf ihn und gläubt, Gott ist zu gerecht, als daß es in die Länge mit ihnen dauern sollte. - Nicht immer wird der Gottlose triumphiren, nein ich werde endlich dennoch meine Lust sehen und schauen, wie es dem Gottlosen vergolten wird. - Ja welcher herrlicher Trost ist es, den ihm sein Gott giebt:

Meine Hand soll ihn erhalten, und mein Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen. Sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her, und die ihn hassen, will ich plagen. Ps. 89, 22-24. Sollte es aber auch Gott aus den weisesten und besten Absichten gefallen, ihn nicht heraus zureißen - aus der Angst, die sein Herz beflemmt, - nicht den Kummer von ihm weg zu nehmen, der sein Gebein verzehret, und nicht eher seinem ausgeweinten Auge die Thränen abzutrocknen, als bis es im Tode bricht; so bleibt er doch trotz anhaltender Trübsal in allen Leiden und selbst im Tode noch froh und getrost. Denn er weiß, so gewiß, als er selbst ist und hier im Staube walle, ist Gott

5) ewig

5) ewig – und mit ihm wird auch er ewig seyn! – Der Christ zürnet daher, noch murret nicht wider Gott, sondern bleibt beständig in der Furcht Gottes, und dankt Gott alle sein Lebenslang. – Dann er wartet auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und feste bleiben vor ihm. Diese große Hoffnung, diese sichere Erwartung jenes seligen Lebens, wo er dann ruhen wird von aller Arbeit, von aller Trübsal, Angst und Gefährlichkeit, stößen ihm den stärksten Muth zum sterben ein, und machen ihn dann selbst in der bangen Stunde des Todes wahrhaftig freudig! – Denn dieser Tod ist ja trotz allen seinen Schrecken nichts anders für ihn, als ein froher Uebergang in dies neue herrliche, ewige Leben, wo keine Noth, keine Gefahr, kein Feind, kein Geschrey, keine Thräne mehr seyn wird – wo diese seine Feinde, die ihn hier verlachten, mit Heulen und Zähnkappen, seine Tugend, seine Zuversicht auf Gott auf ewig zu spät, bewundern und verehren, – und seine unaussprechliche Seligkeit deshalb gewiß beneiden werden! –

Wie wahr kann ein Christ in dieser Rücksicht von sich in diesem mühseligen Leben diesseits der Ewigkeit sagen:

In stiller Nacht wein ich oft, Herr,
Hinauf zu deiner Höhe,
Mein armes Herz seufzt freudeleer,
Wenn ich den Morgen sehe.
Ein Blick zum Himmel tröstet mich,
Und meine Thränen stillen sich,
Einst ganz in jenem Leben.

Wenn mich der Zukunft Schicksal schreckt,
Die Noth der fernern Tage,
Wenn sie in mir die 'Sorg' erweckt,
Ob ich sie auch ertrage:
So mildert mir die Ewigkeit
Das kurze Elend dieser Zeit,
Daß nicht mein Herz verzage.

Wenn einst, der ist noch fern mir bräut,
Der Tod mir näher winket;
Wenn nach der Arbeit dieser Zeit
Mein Haupt zum Schlummer sinket;



So sterb ich froh, — die Ewigkeit
Zeigt mir des Himmels Herrlichkeit,
Die alles übersteiget.

Herr, diesen Trost, der mich erseut,
Vermehr in meinem Herzen,
Mich stärke deine Ewigkeit
Bey meiner Wallfarth Schmerzen.
Sie sey in meinem Tod mein Heil
Und einst mein längst gewünschtes Theil,
Wenn ich vom Tod' erwache!

So der wahre Christ! —

Ja, Meine theuresten Freunde! so stark ist die Zuversicht' des wahren Christen auf Gott, und so stark sind die Bewegungsgründe unsrer Religion, die ihn zu dieser erhabenen Tugend immer befehlen und anfeuern — als die Trübsale dieses Lebens groß, als die Gefahren immer dringend seyn mögen, die uns von allen Seiten her oftmals ängstigen!

So bleibt es denn nach allen diesen Betrachtungen unumstößlich gewiß: nur der wahre Christ kann wahren Heldenmuth haben: nur er ist ein muthiger Krieger, ein tapferer Soldat! Nur der fromme Streiter kann, wann er dem Feind entgegen geht, mit David sagen: Wenn sich schon ein Heer wider mich leget: so fürchte sich dennoch mein Herz nicht, wenn sich Krieg gegen mich erhebt, so verlasse ich mich auf meinen Gott. Er kann auf dem gefährlichsten Posten zuversichtlich sprechen: lebe ich, so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn: darum ich lebe oder sterbe, so bin ich dein in alle Ewigkeit, o mein Heiland. — Ja, daß ihr denn meine Theuresten Freunde! die ihr vormals schon manchen Feldzug zu euren Ruhm und was noch mehr ist! zum Besten des Vaterlands mit machtet, und denen da der Herr überall ihre ganze Zuversicht und Zuflucht war — o! daß ihr ist auf tretet und es uns feyerlich — vor dieser ganzen Versammlung, bestätigen möchtet, — wie der Ungläubige, der Thor, der Gottesläugner auf dem Schlachtfelde zittert oder die wüthende Angst seiner Seele vergebens zu verbeißen sucht; wenn in der Schlacht Pfeile des Todes um ihn her stürmen, wann er den Tod nun so nahe sieht, daß er ihn sehen muß! — Und wie hingegen auch da noch
der

der christliche Soldat freudig sprechen kann; Herr du bist mein Licht und mein Heil, für wem sollte ich mich fürchten, du bist meines Lebenskraft, vor wem sollte mir grauen? - Du bleibst meine Zuversicht, mein Gott, auf den ich hoffe. Ja auf! Meine theuersten Freunde, verkündigt es überall allen, was da der Herr an euch allen gethan hat, welche große Thaten ihr durch und mit ihm zu thun vermögend wart. Bleibt aber auch beständig in der Furcht des Herrn, - so wird er noch ferner stärken euren Arm, noch ferner euch erhalten zur Zeit des Streits, und euch herrlichen Sieg am Ende über alle unsre Feinde geben. Denkt, welche schreckliche Versündigung wäre es für euch, an Gott, König, und Vaterland, ich will nicht einmal sagen an eurer unsterblichen Seele, wann ihr lasterhaft seyn, oder noch, von neuem vielleicht, werden wolltet, da ihr so oft schon seine herrliche Hülfe erfuhrt; da ihr so überzeugend einsehen lerntet, daß wahre Tugend und Gottseligkeit der beste Schirm und Schild des Kriegers, seine siegreichsten Waffen sind. - - Ihr aber, die ihr noch nicht so nahen Lebensgefahren und der Wuth feindlicher Heere ausgesetzt waret, die zum erstenmal Pflicht und Ehre ins Feld rief - o! seyd auch ihr zum Schrecken unsrer Feinde, - seyd wahre Christen Seyd ihr das, so wisset, daß einem jeden unter euch auch jene große Verheißung Gottes angeht, so er Israel gab: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein, denn so du durchs Wasser gehest; will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Ja höret Gottes Stimme an euch, was er euch zusagt: Jes. 51, 12-16. Ich, ich bin euer Tröster. Wer bist du denn, daß du dich für Menschen fürchtest, die doch sterben? und für Menschenkindern, die als Heu verzehret werden? Und vergiffest des Herrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet? Du fürchtestest dich täglich, den ganzen Tag für den Grimm des Wütherichen, wenn er fürnimmt zu verderben? Wo blieb der Grimm des Wütherichen? Da er mußte eilen, und umher
laufen/



laufen, daß er loßgäbe, und sie nicht stürben unter dem Verderben, auch keinen Mangel an Brod hätten. Denn ich bin der Herr dein Gott, der das Meer beweget, daß seine Wellen wüten, sein Name heißt Herr Zebaoth. Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände, auf daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche: Du bist mein Volk. Ja dann nur gilt es einem jeden unter uns, was der 7te V. unsers Textes sagt: ob dann tausend fallen zu deiner Seiten und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen! — Mit einem Wort, meine Geliebten Freunde, wir insgesammt wollen uns von ist an einander die Hand bieten, immer bessere Christen zu werden, wegen jenen hohen angeführten Bewegungsgründen zur Tugend. — Dann werden wir überall wahren Heldenmuth haben, im leben, im leiden und im Sterben! Dann wird uns allen herrlicher Sieg hier sicher und dort jenes ewige, über allen Ausdruck seltsam leben gewiß zu Theil werden, welches Gott denen, aber nur denen verheissen hat, die im Glauben, in wahrer Zuversicht auf ihn stark und feste bleiben vor ihm. — Und dazu wolle er uns allen selbst verhelfen, der liebevolle Vater — der Menschen! — Er wolle uns helfen zu seiner Zeit, uns endlich in seinen Himmel von diesem Jammerthal führen und uns da zu ewiger Ehre annehmen um Jesu Christi seines Sohnes willen.

Kiebt uns selbst die Zung' am Saum,
 Und schmachten wir nach Schatten,
 Quält Hig' und Frost — Näs' oder Staub
 Und will das Herz in uns ermatten:
 Dann lieber Gott verleih
 Uns Stärkung und Geduld;
 Wer murret, fühlt doppelt Noth
 Und häufet Schuld auf Schuld!

Hilf uns durch diese Welt,
 Wo Krieg und Noth regieren,
 Die müsse ieder Marsch und Weg
 Uns immer näher führen!
 Wir ziehn hier Pilgern gleich,
 Und öfters drohet uns der Feind;
 Jedoch dein Himmel winkt,
 Und Gott! du bist ja unser Freund

Amen.

